

Predigt am 2.Sonntag nach dem Christfest 03.01.2010

Kanzelgruß:

L: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! (2.Kor. 13,13)

G: Amen.

Predigttext: 1.Johannes 5,11-13
„Heilsgewissheit“

Liebe Gemeinde,

kurz nach der Finanzkrise hat sich so mancher die Frage gestellt:

„Wo ist mein Geld noch sicher?“ und „Ist mein Geld überhaupt noch sicher?“

Als sich dann das ganze Ausmaß der Finanzkrise gezeigt hat, der massive Einbruch der Wirtschaft weltweit, ist zur Sorge um die Ersparnisse noch eine weitere Sorge dazu gekommen, die Sorge um die Sicherheit des Arbeitsplatzes.

„Was passiert, wenn ich den Arbeitsplatz verliere, wo finde ich dann noch bei der Wirtschaftslage Arbeit?“

Eine weitere Sorge, die die Zukunft betrifft und auch schon vor der Wirtschaftskrise aufgetaucht ist, ist die Frage „Ist die Rente noch sicher?“

„Werde ich von meiner Rente einmal leben können?“

Um es auf den Punkt zu bringen:

Unser aktuelles Bild von der Zukunft ist von Sorgen und von Unsicherheit bzw. von fehlender Sicherheit geprägt.

Wenn wir noch ein bisschen weiter in die Zukunft blicken, so stellt sich der ein oder andere die Frage: „Was passiert wenn ich sterbe?“ „Werde ich vor Gott bestehen können?“

„Wenn Gott mich beurteilt, wird dann all das Gute was ich im Leben getan habe, das Schlechte und Böse überwiegen?“

Mancher denkt dabei an Bibelstellen wie Hebräer 9 Vers 27:

„Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht“
oder 2.Korinther 5,10:

„Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.“

Diese Bibelstellen wecken Sorge, Unbehagen und Unsicherheit, wie es ausgehen wird.

Doch im Gegensatz zu der Ungewissheit und Unsicherheit, die uns in dieser Welt berechnete Sorgen bereiten, müssen wir uns als Christen wegen Gottes Gericht keine Sorgen machen. Ich sage, dass wir heute schon wissen und mit Sicherheit sagen können, wie dieses Gericht ausgehen wird.

Manche sind zwar der Meinung, dass meine Behauptung nicht richtig sein kann.

Ich würde ja damit Gott die Entscheidung abnehmen oder ihm im Voraus vorschreiben wollen, wie er sich zu entscheiden hat.

Der Einwand klingt logisch, ist aber nicht richtig, weil er eine entscheidende Tatsache außer acht lässt:

Nicht ich entscheide oder sage im Voraus, wie es ausgehen wird, sondern Gott selbst sagt uns das.

Wenn es nach meiner Einschätzung ginge, dann käme ich möglicherweise auch zu dem Schluss, den Martin Luther in seiner Jugend gezogen hat, dass seine guten Taten die schlechten nicht aufwiegen können und er nie so gut sein kann, wie Gott es fordert und daher von Gott verurteilt werden muss. Diese Feststellung hat ihn lange Zeit gequält.

Aber hören wir nun, was uns Gott in seinem Wort durch den heutigen Predigttext dazu sagt:
Er steht im 1. Brief des Johannes im 5. Kapitel:

„Und das ist das Zeugnis, das uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und dieses eben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht. Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.“

Liebe Gemeinde, Gott gibt uns hier die Gewissheit, dass wir das ewige Leben haben.
Die Betonung liegt auf **haben**. Es steht hier nicht, dass wir es erst bekommen werden. Es steht auch nicht da, dass wir erst die Beurteilung Gottes bestanden haben müssen um es zu bekommen.

Es steht da:

*„Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr das ewige Leben **habt**, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.“*

Wie befreiend ist doch diese Zusicherung!

In der Fachliteratur spricht man von „Heilsgewissheit“ und „Heilssicherheit“, wobei beide auch noch unterschieden werden.

Heilssicherheit ist dabei die Tatsache der Zusage Gottes und Heilsgewissheit ist, dass ich mir selbst dieser Zusage auch bewusst bin.

Am Beispiel Luthers lässt sich dies sehr gut verdeutlichen.

Luther hat in seinen jungen Jahren, bevor er ins Kloster ging und Theologie studiert hat, sich mit dem Gedanken eines strafenden und verdammenden Gottes gequält.

Die Bibel hat die Heilssicherheit zwar bezeugt, doch da Luther diese Stellen nicht gekannt hat, hat ihm dies das Leben schwer gemacht. Als er dann die Entdeckung der Zusagen Gottes gemacht hat, hat er Gewissheit erlangt und so wurde die Heilssicherheit für in zur Heilsgewissheit.

Vielen Christen fehlt die Heilsgewissheit oder es geht ihnen die Gewissheit wieder verloren.

Es gibt viele Gründe dafür.

Ein Grund ist dabei ein falsches Verständnis der eingangs erwähnten Bibelstellen.

Wenn es da heißt, dass jeder vor den Richter Stuhl Christi treten muss und beurteilt wird, nach dem was er in seinem Leben an Gutem oder Bösem getan hat.

Wie passt das mit der Aussage zusammen, dass wir bereits das ewige Leben haben.

Wie passt es mit der Bibelstelle Johannes 5 Vers 24 zusammen, wo es heißt:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.“

Die Missverständnisse ergeben sich daraus, dass zwischen Heil und Lohn nicht unterschieden wird und folglich auch nicht zwischen Gericht und Richterstuhl Christi.

Als Lutheraner wissen wir, dass wir uns unser Heil, das ewige Leben in Gottes Reich, nicht verdienen können, sondern dass es uns im Glauben an Jesus Christus und seinen Opfertod am Kreuz für unsere Sünden aus Gnade zuteil wird, d.h. geschenkt wird.

Zum anderen vergessen wir aber auch, dass Jesus uns aufruft Frucht zu bringen und Schätze im Himmel zu sammeln. (Matth. 6,20; Joh 15,1-8) Die Schätze im Himmel, das ist der Lohn, den wir für die Nachfolge erhalten. Der Lohn, den wir erhalten, für die Früchte, die unser Glauben trägt. Also für die Werke, die wir aus dem Glaubens heraus tun.

Im Gericht Gottes geht es um die Frage nach dem Heil und vor dem Richterstuhl Christi geht es um die Frage nach dem Lohn.

Wir können als Christen zwar unseren Lohn verlieren, aber nicht unser Heil.

Dies geht aus 1.Korinther 3,15 hervor:

„Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durch das Feuer hindurch.“

Diese Bild beschreibt, wenn ein Haus brennt und man sich vor dem Feuer ins Freie flüchtet.

Man hat zwar sein Leben gerettet, aber sein Haus verloren.

So kann es auch Christen ergehen. Sie werden zwar ins ewige Leben eingehen, aber eben nur mit dem Leben davon kommen, ohne Lohn.

Wer nun die Unterscheidung von Heil und Lohn nicht macht, der läuft bei vielen Bibelstellen Gefahr, die Heilsgewissheit zu verlieren, weil er erkennt, dass die Bibel zum Handeln aus dem Glauben heraus aufruft und dieses Handeln oft ausbleibt oder weil wir einfach erkennen, dass wir als Christen auch immer wieder sündig werden.

Ein wiedergeborener Christ kann das Heil nicht mehr verlieren, weil die Wiedergeburt aus dem Heiligen Geist nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. So wie ein Kind einmalig in diese unsere sichtbare Welt hinein geboren wird, so wird der Christ bei der Wiedergeburt durch den Heiligen Geist in Gottes Welt hinein geboren. (Johannes 3,1-21)

Außerdem empfängt der Christ bei der Wiedergeburt den Heiligen Geist. Dieser wird auch als Pfand bezeichnet. Er ist das Pfand für das ewige Leben. (Epheser 1,13+14)

Die Gemeinde wird in der Bibel auch als „Leib Christi“ (1.Kor 12,27; Epheser 1,23; Röm 12,5) oder als „Braut Christi“ (Offb. 21,9) bezeichnet. Die Gemeinde besteht aus einzelnen Glieder. Jeder einzelne von uns ist somit ein Teil des Leibes Christi bzw. gehört zur Braut Christi. Wenn Jesus wiederkommt, dann wird das Haupt mit dem Leib bzw. die Braut mit dem Bräutigam vereint.

Trotz dieser vielen Zusagen haben manche Christen immer noch Zweifel. Es fehlt ihnen einfach die Heilsgewissheit, weil sie sich entweder nicht an den Tag erinnern können, an dem sie zum Glauben gekommen sind oder weil sie das Gefühl dafür vermissen. Sie stellen es sich so vor, als ob man sich dann anders fühlen müsste. So ähnlich, wie wenn man verliebt ist. Schmetterlinge im Bauch, ein Kribbeln im Bauch, ein schnellerer Herzschlag usw.

Die Heilsgewissheit hängt nicht davon ab, ob die Bekehrung mit einem Gefühlserlebnis verbunden war oder nicht und ob man sich noch genau daran erinnern kann oder nicht. Entscheidend ist, dass man Jesus Christus als Retter angenommen hat.

Ein weiterer Grund für die Heilssicherheit ist, dass der neue Bund, den Gott mit uns hier eingeht, ein bedingungsloser Bund ist. Er ist nicht an Bedingungen geknüpft, die wir einhalten müssten. Es ist eine einseitige Verpflichtung Gottes.

Auch von daher müssen wir keine Angst haben, dass wir aus diesem Bund wieder herausfallen können. Paulus schreibt dazu: *„ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.“* (Philipper 1,6)

Auch wenn jemand den Einwand bringt, dass er in seinem Leben eine schwere Zeit durch gemacht hat oder gerade durchmacht und daher nicht die Gewissheit haben kann, dass er ein Kind Gottes ist, so gilt doch zu Bedenken, dass Gott uns als Christen kein sorgenfreies Leben zugesagt hat und Gott wie ein Vater seine Kinder auch erzieht.

Die zwei wichtigsten Bibelstellen für die Heilssicherheit und Heilsgewissheit sind für mich:

Johannes 10,27+28:

„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“

und

Römer 8,38+39:

„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“

Diese Gewissheit wünsche ich uns allen.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel